

DOCUMENTS

J. P. Netti

EIN UNVERÖFFENTLICHTER ARTIKEL LENINS VOM SEPTEMBER 1912

Das unten abgedruckte Lenin-Manuskript ist in der zweiten Hälfte des September 1912 geschrieben worden. Es war für die Veröffentlichung im *Vorwärts* bestimmt, ist aber nie erschienen. Das Archiv des *Vorwärts* besteht nicht mehr; der unserer Veröffentlichung zugrunde liegende originale handgeschriebene Text scheint in das Privatarchiv von Alfred Henke, dem damaligen Redakteur der sozialdemokratischen *Bremer Bürgerzeitung*, geraten zu sein. Henke war der politische Freund und Beschützer Karl Radeks während der Ausschlussverhandlungen in den Jahren 1912/13.¹ Er kannte also genau die von Lenin in diesem Artikel angesprochenen Probleme – jedenfalls soweit sie Deutschland betrafen. Rosa Luxemburgs Artikel im *Vorwärts* vom 14. September 1912² war der Sache nach ein Angriff auf Henke und die Bremer SPD-Organisation wegen ihrer Unterstützung Radeks, vor allem im Zusammenhang mit dem SPD-Parteitag vom 15.-21. September 1912. Alfred Henke starb 1943. Sein privates Archiv wurde bei Kriegsende in Berlin in einem Keller aufgefunden; Henkes Sohn überhändigte es dem SPD-Vorstand in Bonn. Während nun die übrigen Briefe und Dokumente aus dem Nachlass Henkes sich noch im SPD-Archiv in Bonn befinden, wurde das Lenin-Manuskript an das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam gegeben.

Es gibt noch wenige unveröffentlichte Lenin-Manuskripte ausserhalb der Sowjetunion, wenn auch ihre Zahl schnell abnimmt. N. Krupskaja, Lenins Witwe, hat selbst auf die Tatsache hingewiesen, dass gelegentlich Aufsätze Lenins spurlos verschwanden.³ Es gibt einen Hinweis auf den uns vorliegenden Aufsatz in der 5. Auflage der

¹ Vgl. neuerdings G. Kotowski, Friedrich Ebert, Wiesbaden 1963, S. 188 ff.; H. Schurer, "Radek and the German Revolution", in: Survey No. 53, bes. S. 61 f.

² Überschrift der Redaktion: „Zum Fall Radek“, Überschrift Luxemburgs: „Blinder Eifer“. *Vorwärts*, 14. 9. 1912, No. 215, S. 3. Radeks Erwiderung ebd., 17. 9. 1912, No. 217, S. 3. Am 19. 9. 1912 druckte die Bremer Bürgerzeitung die beiden Artikel aus dem *Vorwärts* ab mit einer Einleitung, in der es u.a. hiess: „Wir erklären aber, dass wir weitere Erwiderungen auf diese Artikel, wie sie uns bereits angekündigt werden, sowie weitere Erörterungen über den Fall Radek an dieser Stelle ablehnen . . .“.

³ *Erinnerungen an Lenin*, 2. Aufl., Berlin 1959, S. 294.

russischen Ausgabe der Werke Lenins, wo er auf die Zeit nach dem 17. September 1912 datiert wird.¹

Es ist bisher nicht gelungen, die Handschrift des Manuskripts zu identifizieren. Sie entspricht nicht den bekannten Beispielen der deutschen Handschriften Lenins. Nun sind die heute noch lebenden persönlichen Bekannten Lenins im allgemeinen nicht mit seiner Handschrift vertraut, wenn es sich nicht um Lenins russische Schriftzüge handelt. So kam es, dass einige um Rat gefragte ehemalige Bekannte Lenins in den Schriftzügen Lenins Handschrift erkennen zu können glaubten.² Es handelt sich auch nicht um Krupskajas Handschrift. Anzunehmen ist, dass der Artikel entweder von Lenin, der sich der deutschen Sprache damals schon ziemlich gut bedienen konnte, diktiert worden ist, oder dass er die Übersetzung eines verschwundenen russischen Originaltextes darstellt; wahrscheinlicher ist die erste Annahme. Schliesslich muss noch darauf hingewiesen werden, dass die Unterschrift des Artikels, N. Lenin, weder vom Schreiber des Textes des Aufsatzes, noch – allem Anschein nach – von Lenin selbst stammt. Möglicherweise ist sie später von einem Dritten angefügt worden.

Der Artikel Lenins selbst ist von beträchtlichem Interesse. Die in ihm behandelte Angelegenheit berührt die Geschichte dreier sozialistischer Parteien – der russischen, der deutschen und der polnischen SDKPiL. Es ist daran zu erinnern, dass Ende 1911 Lenin und die Bolschewiki alle innerparteilichen Beziehungen zu den Menschewiki, den „Versöhnlern“ und allen anderen Gruppen in Paris abgebrochen hatten, und dass sie sich auf der Prager Konferenz im Januar 1912 zu den alleinigen Repräsentanten der RSDRP erklärt hatten. Lenin verliess Paris Ende Juni 1912 und wandte sich, zusammen mit Zinov'ev und Kamenev, nach Krakau, wo er zunächst eine kleine Wohnung in Pronino, einer östlichen Vorstadt, in der Ul. Zwierzyniecka 218 bezog. Am 4. September (n.St.) zogen Lenin und seine Frau in eine zentral gelegene Wohnung in der Ul. Lubomirskiego 47 (heute Andrzej Modzewsky). Der unten abgedruckte Aufsatz ist mit grosser Wahrscheinlichkeit dort geschrieben worden.

Lenin stand damals in seinem gewöhnlichen Zweifrontenkampf gegen seine Gegner in der RSDRP und für die Erlangung des Vertrauens und des Interesses der Arbeiter in Russland. Zu der Zeit begann nach einer längeren Periode der Enttäuschung und der Reaktion in Russland die revolutionäre Bewegung wieder ihr Haupt zu

¹ Sočinenija, 5. Aufl., Bd. 22 (1961), S. 574.

² Briefliche Äusserungen B. Nikolaevskijs, R. Abramovičs und A. Balabanovs vom November und Dezember 1952.

erheben. Im April 1912 hatten die Massaker an der Lena spontanen Widerhall in ganz Russland gefunden.¹ Lenin wollte sich nun ganz der Entwicklung der neuen bolschewistischen Tageszeitung *Pravda* widmen, deren erste Nummern im Mai 1912 erschienen waren. Es war die einzige Arbeiterzeitung mit einer grossen Verbreitung, und im Sommer 1912 erreichte sie bereits einen ansehnlichen Leserkreis in Russland.² Die Vorbereitung der Artikel und der Transport der Zeitung nach Russland waren viel leichter aus dem nahe der russischen Grenze gelegenen Krakau vorzubereiten als von Paris aus.

Lenin war schon seit längerer Zeit von seinen näheren Freunden in der SDKPiL, Jakub Fürstenberg-Hanecki und Feliks Dzierżyński, zur Übersiedlung nach Polen aufgefordert worden. Die SDKPiL hatte sich im November 1911 in zwei einander offen bekämpfende Fraktionen gespalten. Rosa Luxemburg und Leo Jogiches führten das Hauptkomitee in Berlin, während Anfang 1912 in Warschau ein oppositionelles Komitee gegründet wurde, das unter Leitung Haneckis stand. *Die Spaltung hatte grossenteils persönliche Gründe, wenn sie auch natürlich in der Öffentlichkeit politische Formen annahm.*³ Von Radek, der in Deutschland lebte und in der SPD Karriere zu machen versuchte, war es bekannt, dass er die polnischen Rebellen, insbesondere Hanecki, unterstützte. Persönlich war er bei den meisten seiner polnischen Genossen ebensowenig beliebt wie bei den deutschen; Jogiches-Tyszka wollte ein Exempel statuieren, stellte Radek im Frühling 1912 vor ein Parteigericht und erzwang seine Ausschliessung aus der polnischen Partei. Zur offiziellen Begründung wurden einige alte Diebstahlsbeschuldigungen herangezogen, die bereits früher geprüft, aber niemals entschieden worden waren.

¹ Im Frühjahr 1912 war es in den Goldwäschereien von Bodaibo an der Lena zu Streiks und Demonstrationen gekommen, bei deren Unterdrückung 250 Personen getötet wurden. Das Blutbad hatte einen solchen Entrüstungssturm in der Öffentlichkeit und so heftige Proteststreiks zur Folge, dass der Zar den Innenminister Makarov entlassen musste.

² Die Auflage der *Pravda* schwankte in den Jahren 1912/14 zwischen 30.000 und 60.000 Exemplaren. Vgl. V. T. Loginov, „V. I. Lenin i ‚Pravda‘ (1912-1914 gg.)“, in: *Voprosy Istorii*, 1962, No. 5, bes. S. 3-9.

³ Das persönliche Moment in der Spaltung zeigt sich deutlich, wenn man die Aufteilung der Führer zwischen den beiden Gruppen näher untersucht. Dzierżyński und Hanecki waren politisch beide eng an die Bolschewiki gebunden, doch blieb Dzierżyński dem Hauptkomitee bis zu seiner Verhaftung Ende 1912 treu. Marchlewski und Warszawski blieben auch bei der alten Berliner Führung, obwohl der letztere sich bei Jogiches während der Pariser Verhandlungen ziemlich unbeliebt gemacht hatte. Auf der Seite des Warschauer Komitees waren ausser Hanecki auch Malecki (letzterer aus der Führung der SDKPiL vor einigen Jahren schon durch Jogiches herausgeekelt), Unszlicht und die Stein-Brüder Kamiński und Krajewski. Z. Leder nahm eine neutrale Stellung ein, obwohl er in der Radek-Angelogenheit gegen das Hauptkomitee polemisierte.

Radek hatte damals auch Schwierigkeiten in der deutschen sozialdemokratischen Partei wegen seiner Verwicklung in die sog. „Göppinger Affäre“. Diese hatte als ein Streit von minderer Bedeutung zwischen einer radikal gesinnten örtlichen Parteiorganisation in Württemberg und der revisionistischen Landesleitung der SPD begonnen. Radek, der zeitweise die Göppinger *Freie Volkszeitung* als Vertreter des abwesenden Redakteurs (August Thalheimer) herausgegeben hatte, hatte seine scharfe Feder dazu benutzt, aus der angeblichen Verfolgung Radikaler durch mächtige Revisionisten, die nach seiner eigenen Meinung und der seiner Freunde insgeheim von der SPD-Führung unterstützt wurden, eine nationale Streitfrage zu machen. Dies führte dazu, dass die SPD-Führung den polnischen Urteilsspruch und Radeks Ausschluss aus der SDKPiL dazu benutzen wollte, mit Radek auch in der deutschen Partei einfacher abzurechnen, als sie es aus internen deutschen Parteigründen hätte tun können. Mit Hilfe der Behauptung, dass kein von einer Schwesterpartei Ausgeschlossener Mitglied der SPD bleiben könne, gelang es ihr schliesslich auf dem Jenaer Parteitag, Radek auch aus der SPD ausschliessen zu lassen.

Auf diese Weise wurde Radek bis zu einem gewissen Grade ein Opfer grösserer Streitfragen, die über die Bedeutung seines persönlichen Problems hinausgingen. Soweit es die SPD betraf, war sein Ausschluss zumindest teilweise eine Konsequenz des allgemeinen Angriffs der Parteileitung gegen die extreme Linke. Dies hätte ihm eigentlich die Unterstützung Rosa Luxemburgs und ihrer Freunde eintragen sollen, aber sie bekämpfte ihn ebenfalls bitterlich aus Gründen der polnischen Parteipolitik. Bereits im Sommer 1912 hatte sie auf Veranlassung von Jogiches-Tyszka versucht, die deutsche Partei davon zu überzeugen, dass eine Unterstützung Radeks unwürdig sein würde. Radeks politische Freunde, Johann Knief und Anton Pannekoek, beherrschten in Bremen die Parteiorganisation und besonders die örtliche Parteizeitung, die *Bremer Bürgerzeitung*; sie verteidigten Radek einmal wegen des Prinzips der Wahrung der persönlichen Rechte und zum anderen als einen Vorkämpfer des Radikalismus. Polnische Parteipolitik und starke persönliche Abneigung verleiteten damals Rosa Luxemburg dazu, Radek als eine Person ohne Charakter und ohne Bedeutung, der überdies keinerlei Unterstützung (worauf er sich berufen hatte) in der polnischen oder russischen Partei geniesse, anzugreifen. Rosa Luxemburg schrieb, dass sich die Unterstützung Radeks in der russischen Partei hauptsächlich auf den „greisen Gründer der Sozialdemokratie Russlands“ Aksel'rod und dessen Freundeskreis beschränke.¹ Der *Vorwärts* veröffentlichte ihren Artikel nur

¹ Ausser Aksel'rod hatten noch Martynov, Trotzki, Semkovskij, Igorev und Schwartz gegen den Beschluss des polnischen Parteigerichts protestiert (s. *Vorwärts*, 17. 9. 1912, S. 3).

widerstrebend; die Parteileitung wollte dem Fall Radek keine grössere Publizität geben und versuchte zunächst, Luxemburgs Artikel an die *Bremer Bürgerzeitung* weiterzuleiten. Der *Vorwärts* weigerte sich dann jedenfalls, Lenins Antwort abzudrucken, da sie sich hauptsächlich mit russischen Fragen beschäftigte, also mit einem Thema, das die deutsche Parteipresse nach Möglichkeit zu meiden suchte.

Es war jedoch eine beträchtliche Überraschung für die Eingeweihten, dass Lenin sich öffentlich für Radek einsetzen wollte. Seine Gründe dafür hatten, wie der Artikel zeigt, nur wenig mit Radek selbst zu tun. Radek hatte, wie Jogiches-Tyszka und die anderen Polen in den vorhergehenden Jahren auch, die Bolschewiki gegen die Menschewiki unterstützt, sich aber gleichzeitig konsequent jeder offenen Spaltung in der russischen Partei widersetzt. Die SDKPiL hatte an dem Einheitsparteitag der russischen Sozialdemokratie in Stockholm im April 1906 teilgenommen, und die polnische Parteiführung war fest zu dem Versuch entschlossen, die russische Partei zusammenzuhalten. Lenin, der „Versöhnler“ wenig schätzte, hatte darum keinen Grund, Radek als einen intimen Freund oder Mitarbeiter zu unterstützen. Seine Intervention in diesem Stadium hatte zwei Gründe.

1. Lenin hoffte, dadurch von der Spaltung innerhalb der polnischen Partei zu profitieren, dass er das rebellierende Warschauer Komitee eng mit der bolschewistischen Fraktion verknüpfte. Hanecki gehörte schon damals zu seinen Freunden und Mitarbeitern. Obwohl Lenin in der nationalen Frage mit keiner der beiden polnischen Gruppen übereinstimmte und obwohl beide sich weigerten, seine Spaltung der sozialdemokratischen Duma-Fraktion Ende 1913 zu unterstützen, war die polnische Opposition doch in allen anderen Fragen sein enger Verbündeter. Dagegen hatte Jogiches-Tyszka Lenin im Jahre 1911 in Paris bekämpft, und er hatte überdies versucht, um sich eine russische „Versöhnler“-Opposition gegen Lenin zu sammeln. Es war also so etwas wie eine persönliche Rechnung zwischen diesen beiden Männern zu begleichen, und darum betrachtete Lenin die Spaltung in Jogiches-Tyszkas polnischer Partei als ausserordentlich günstig. Vom Sommer 1912 bis 1915 polemisierte Lenin regelmässig gegen das polnische Hauptkomitee im allgemeinen und Rosa Luxemburg im besonderen. Andererseits arbeiteten die polnischen Rebellen, und besonders Radek, in der Schweiz in der Zimmerwald-Periode eng mit ihm zusammen. Erst im November 1916 wurde die polnische Partei, dank der guten Dienste Warszawskis, der zu diesem Zweck nach Warschau reiste, noch einmal wiedervereinigt. Abgesehen von fortgesetzten öffentlichen Polemiken über die nationale Frage sogar in der Schweiz in den Jahren 1914/15, dankte Radek Lenin für dessen

Unterstützung mit vollkommener Ergebenheit in einer Zeit, in der Lenin wegen seiner revolutionären Antikriegspolitik fast völlig isoliert war. Zum Verdruss der Vertreter der „Gruppe Internationale“ erschien Radek in Zimmerwald und Kienthal als Lenins Vertrauensmann.

2. Noch wichtiger war jedoch die Ausnutzung des Falles Radek in der internen russischen Parteidiskussion. Kein Ereignis hatte Lenin so sehr geärgert wie die Veröffentlichung von Martovs denunziatorischer Broschüre über Lenins politische und finanzielle Ränke im Jahre 1911.¹ Dass er Rosa Luxemburg und das polnische Hauptkomitee mit Martov gleichsetzte, war die grösste Beschimpfung, die es für ihn in jener Zeit gab. Ausserdem aber sollte Lenins Artikel dazu dienen, den deutschen Lesern abermals seinen Standpunkt in rein russischen Angelegenheiten vor Augen zu bringen. Dadurch, dass er die „versöhnlerische“ Haltung Rosa Luxemburgs und des polnischen Hauptkomitees (Lenin nannte sie alle verächtlich „Liquidatoren“) angriff, eröffnete sich ihm die Möglichkeit, gegen seine russischen Gegner in der RSDRP zu polemisieren. Die Bolschewiki hatten nicht so viel Resonanz erhalten, wie sie gewünscht hatten (und vor allem nicht die gewünschte Satisfaktion von den deutschen Treuhändern des Schmidt-Geldes),² so dass ihnen jede Gelegenheit – auch die eigentlich unpassendste – genehm war, auf den Streit in der russischen Partei aufmerksam zu machen. Die Leser werden bemerken, wie geschickt die internen russischen Probleme in den Text hineingearbeitet worden sind (siehe Seite 481, Anmerkung 1). Nichts zeigt dies deutlicher als die Tatsache, dass Rosa Luxemburgs Artikel im *Vorwärts* nur die Menschewiki als Radeks „Kronzeugen“ und Helfer in der RSDRP genannt hatte; ihr Artikel enthielt keinen Angriff oder auch nur eine Erwähnung Lenins oder seiner Fraktion.

Lenins Artikel ist nicht nur als ein historischer Beitrag zu der am wenigsten bekannten und dokumentarisch belegten Periode der Geschichte der Bolschewiki kurz vor dem ersten Weltkrieg interessant, er ist ebenfalls ein ausgezeichnetes Beispiel für Lenins polemischen Stil. Gleichzeitig ist er ein wichtiger Schritt in der Herausarbeitung der bolschewistischen Politik, denn bis zu diesem Augenblick hatten die Polen und Deutschen keinen Grund zu der Annahme, dass die Bolschewiki in der internen polnischen Parteispaltung Partei ergriffen hatten. Tatsächlich hatten sich Rosa Luxemburg und Lenin Anfang 1912 in Berlin getroffen und bei dieser Gelegenheit längere freundliche Gespräche miteinander geführt, und dies nach dem offe-

¹ Spasiteli ili uprazdniteli? [Kto i kak razrušal R.S.-D.R.P.], Paris 1911.

² Gemeint ist der „Russische Fonds“. Vgl. L. Schapiro, *The Communist Party of the Soviet Union*, London 1960, S. 107 ff.

nen Zerwürfnis zwischen Lenin und Jogiches-Tyszka im November 1911. Was als ein persönlicher Streit zwischen diesen beiden in einem rein russischen Zusammenhang erschienen war, wurde nun ein politisches Parallelogramm, wobei die russischen Fronten teilweise in der polnischen Partei reflektiert wurden. Rosa Luxemburg und das polnische Hauptkomitee rächten sich dadurch, dass sie die Angelegenheit vor das Internationale Büro brachten,¹ und Rosa Luxemburg vor allem begann nun nach Ende 1913 ihren Einfluss in der Internationale dazu zu benutzen, den Russen eine neue Einigungskonferenz aufzuzwingen.

Die mit Buchstaben bezeichneten Textnoten enthalten getilgte Textvarianten. Im Text und in den Textnoten vorgenommene Ergänzungen werden mit eckigen Klammern angegeben. Kursivdruck im Text deutet Unterstreichungen, in den Textnoten Erläuterungen an; doppelte Unterstreichungen werden durch Kursivdruck *und* Unterstreichungen wiedergegeben.

ROSA LUXEMBURG UND DER POLNISCHE „PARTEIVORSTAND“
IN DEN FUSS[S]TAPPEN MARTOWS

Das Eingreifen Rosa Luxemburgs in die Radek Affäre in ihrem Artikel vom 14. d.M. im Vorwärts, wo sie den sogenannten polnischen Parteivorstand in Schutz nimmt und Anschuldigungen gegen den Genossen Radek erhebt, nötigt mich^a, wie ungewünscht es auch mir erscheint^b, sich in diese Angelegenheit hineinzumengen, doch zur Feder zu greifen.

Ich^c habe selbst das Schwankende^d des Genossen Radek in den strittigen factischen Fragen in der russischen Sozialdemokratie^e, wo Genosse Radek von seiner anfänglichen in Schutznahme des radicalen Flügels zur Befürwortung der „Likwidatoren“ überging;² ich kämpfte

^a trotz meinem festen Wei[gern] ^b vorkommt in ^c konnte persönlich ^d die schwankende Stellung ^e beobachten können

¹ Lenin schrieb darüber im Januar 1913 in dem Artikel „Die Spaltung in der polnischen Sozialdemokratie“ (Lenin, Werke, Bd. 18, Berlin 1962, S. 472-476, 475): „Rosa Luxemburg . . . richtete an das ISB ein Schreiben, wonach das Warschauer Komitee aus Spaltern bestehe und sich *in den Händen der Ochrana* befinde, mit der Mitteilung, dass das nicht zu veröffentlichen sei! Zugleich aber veröffentlichte Tyszka *selbst* diese Niedertracht in der polnischen sozialdemokratischen Literatur!“ Vgl. Lenins Brief an das ISB vom 31. 8. 1912 (ebd., S. 266 f.) und Correspondance entre Lénine et Camille Huysmans 1905-1914, Paris-La Haye 1963, S. 100 ff., 119 ff.

² Radeks persönlicher Anteil an dem Kampf zwischen Bolschewiki und Menschewiki in Paris 1910/11 ist unbekannt. Jedoch gibt Lenin selbst zu, dass er dieselbe Position wie die anderen Polen in dieser Angelegenheit einnahm, d.h. Unterstützung der Bolschewiki in

immer und werde immer politisch^a kämpfen gegen jeden Verteidiger des „Likwidatoriums; aber eben^b *deshalb* muss ich der abscheulichen Art und Weise^c in welcher der sogenannt[e] „polnische Vorstand, in der „Affäre“ Radek vorgeht, entgegentreten.¹ Worin besteht die grundlegende Eigenart der „bekanntten“ Martowschen Broschüre^d, deren Rosa Luxemburg so am rechten Orte gedenkt?² Darin, dass der Führer der Likwidatoren Martof^e, nachdem im Januar 1910 die Liquidatorenrichtung^f, einstimmig feierlich^g verdammt wurde und auf^h diesem Verdammungsurteil fussend feierlich derⁱ Friede in der Partei verkündet wurde, – ein Jahr später, als die Liquidatoren das Centralkomitee der Partei sprengten, und von der Partei sich absplitterten, eine Broschüre erschienen liess^j, die 1001 ehr[en]rührige kriminelle Anschuldigungen seiner Gegner enthielt. Die Polen benannten damals im Centralorgan (Rothe Fahne) diese Broschüre eine „Stinkbombe“ und sogar Kautsky^k fand sie „abscheulich“.

Buchstäblich dasselbe leistet sich jetzt der polnische Parteivorstand mit Rosa L. an der Spitze. Mir hat persönlich kein Anderer als ein Mitglied desselben polnischen Parteivorstandes^l in den Jahren 1909, 1910 den Genossen Radek^m zum *Mitarbeiter* fürⁿ unser *Centralorgan*^o empfohlen, und brachte mich persönlich mit Radek zusammen^p auf dem Internationalen Sozialist. Kongress in Kopenhagen, in dem er mir über^p Radek nur das beste zu sagen hatte^q.⁴ Später aber im Jahre 1911 nimmt Genosse Radek an dem politischen Kampfe gegen den

^a später eingefügt ^b darum unterstrichen ^c wie der Kampf ^d die Ro[sa]
^e ein Jahr später ^f fe[ierlich] ^g ver[urteilt] ^h der Gr[undlage] ⁱ später
 eingefügt ^j mit 1001 ^k nan[n]te] ^l im ^m als Mitarbeiter ⁿ in
^o in [Verbindung] durchgestrichen ^p von ^q aber später im Jahre 1911 tritt Genosse Ra trat Genosse Radek gegen den Vors[tand]

internen Parteifragen, aber Widerstand gegen jeden Versuch, die Partei offen zu spalten. Obwohl wenig darüber veröffentlicht worden ist, sind die Ansichten der Polen aus der in den Warschauer Archiven aufbewahrten Korrespondenz der polnischen Parteiführer bekannt.

¹ Radek wurde von der polnischen Partei im August 1912 verurteilt, und diese Entscheidung wurde wenige Tage später der SPD-Leitung offiziell von Rosa Luxemburg mitgeteilt. Es ist jedoch zu beachten, dass Rosa Luxemburg trotz ihrer Gegnerschaft gegenüber Radeks Rolle und Haltung privat die Gerichtsverhandlungen gegen ihn verurteilte, die sie als „Nüsse knacken mit einem Hammer“ bezeichnete. (Rosa Luxemburg an Leo Jogiches, Mai 1912 [?], Institut für Marxismus-Leninismus, Moskau.)

² I. Martov, Spasiteli ili uprazdneteli?, Paris 1911. Vgl. Rosa Luxemburg, Vorwärts, 14. September 1912, sowie ihre Briefe an Karl und Luise Kautsky, Berlin 1923, S. 160. Kautskys Ansichten in: Dnevnik Social-Demokrata, No. 15 (Oktober 1911), S. 16.

³ Damals Social-Demokrat.

⁴ Wahrscheinlich Julian Marchlewski (Karski). Vgl. „Fünf Briefe W. I. Lenins“, in IRSH IX 1964, S. 260, Anm. 4.

Parteivorstand teil, indem er das Warschauer Komitee der SDKPiL unterstützte, das wie auch eine ganze Reihe von Genossen^a, darunter zwei bekannte Mitglieder des Parteivorstandes, Maletzki und Hanezki, die^b desorganisatorische Taten^c des „Vorstandes bekämpften.¹ Der Genosse trägt^d dazu bei die Tatsache^e festzustellen, der polnische Parteivorstand sei ein Vorstand ohne die „Partei“. In Warschau der polnischen Hauptstadt, hat dieser Vorstand hinter sich schon nicht das Warschauer Komitee und die Warschauer Organisation aber ein^g durch ihn gebildete[s] fictives Gruppen.²

Die deutschen Genosse[n] werden demnächst darüber näheres erfahren. Die Mitglieder der russischen Sozialdemokratie sind schon unterrichtet es^h existiert schonⁱ in der Frage ein[e]j ganze Reihe von Broschüren Flugblättern^k, und es ist nutzlos, wenn Rosa L. dies Alles vor^l der Internationale totzuschweigen versucht. Und nun also, *nachdem* Radek politisch gegen den sogenannte Parteivorstand kämpft, (ohne Partei), *erdichtet* dieser Parteivorstand ein „Gericht[s]verfahren“ gegen Radek auf Grund von Vergehen[-] „hört“-deren er sich im Jahre^m 1906 schuldig gemacht haben sollte.³

Da ist der Nagel auf den Kopf getroffen. Das ist es was unsere illustre Rosa wegzuschwatzen versucht. Rosa L. und ihr „Partei-vorstand“ führen jetzt Feldzugⁿ gegen die besten Parteimitglieder^o ihrer eigenen Partei, in diesem Feldzuge sanken sie auf ein so tiefes Niveau^p, wie die Verdächtigung ihrer Gegner^q in Verbindung mit der Geheimpolizei zu stehen.⁴ Rosa L. und ihr „Partei-vorstand“

^a und durchgestrichen ^b den ^c gemeint ist: Taten oder Tätigkeit ^d verhalf
^e diese Tatsache ^f ohne Partei ^g eine ^h gibt eine ganze ⁱ eine ganze
Anzahl von Druck ^j reiches ^k das Warschauer Komitee ^l von ^m die
er im Jahre ⁿ Krieg ^o Parteigenossen ^p das j ^q Werkzeuge d[er Polizei]
^r haben den

¹ Der Hauptorganisator der Spaltung in der polnischen Partei war wahrscheinlich Jakob Fürstenberg-Hanecki. Jedoch waren zwei andere Mitglieder des Hauptkomitees bereits 1908 und 1910 von ihren Ämtern zurückgetreten, da sie das persönliche Regime von Jogiches-Tyszka für in zunehmendem Masse unerträglich hielten. Jogiches-Tyszka entwickelte nach 1907 immer stärkere diktatorische Tendenzen (s. unveröffentlichte Briefe Rosa Luxemburgs an Jogiches-Tyszka und anderes Material im Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau und im SDKPiL-Archiv in Warschau).

² Das Hauptorgan der SDKPiL-Opposition – in Polen Rozłamowcy genannt – war das sogenannte Warschauer Komitee, das sich 1914 in das Nationalkomitee (Zarząd Krajowy SDKPiL) umwandelte. In anderen grossen Städten wie Lodz wurden ebenfalls Rebellenkomitees gebildet. 1912 war die Unterstützung der SDKPiL-Aktivistinnen in Polen etwa gleichmässig auf das alte Hauptkomitee und die opponierenden Rebellen verteilt.

³ Die bequemste Zusammenfassung der gegen Radek gerichteten Beschuldigungen ist zu finden in seiner eigenen Broschüre: *Meine Abrechnung*, Bremen 1913.

⁴ Wie in der russischen Partei (R. Malinovskij u.a.) war eine der Hauptbeschuldigungen des SDKPiL-Hauptkomitees gegen seine Widersacher, dass diese mit Ochrana-Agenten

haben offenkundig da sie einen *derartigen*^a Krieg gegen ihre politische Gegner führen, den Kopf verloren. Ist es nun jetzt nicht klar warum ich ohne meritorisch auf den Fall „Radek“ einzugehen es für meine Pflicht halte zu erklären: das *Wesen* der Sache liegt in der politischen Rache die Rosa L. und ihr Parteivorstand üben wollen^b. Schon lange her hatte Turgenew^c in der russischen Literatur diese Mittelchen^d gekennzeichnet.

Ein alter Schlaukopf^e – schrieb Turgeniew – gab einst folgende klugen Ratschläge: Wenn du eine Schurkerei begehst^f, gegen[?]^g so schreie am lautesten^h Niederträchtigkeit gerade diese von dirⁱ begangenen Schurkentaten, wenn du die Staatskasse^j plünderst schreie am lautesten^k gegen die Niederträchtigkeit der Staatskassenplünderung^l.¹ Als der polnische „Parteivorstand“ so tief sank dass er zu den^m von Martof gebrauchten Mitteln, gegen den Genossen Radek griff, so sandte derselbe „Parteivorstand“ⁿ Rosa L. in den „Vorwärts“ damit sie möglichst^o grossen^p Lärm mache über die Niedrigkeit Martofs!

Es ist eine alte Geschichte doch für uns russische Emigranten, ist sie leider gar nicht „neu“.

Rosa L. versucht die deutschen Genossen zu überzeugen, dass der Genosse Radek „nie die geringste Rolle gespielt hat!“ u.s.w. Ich^q finde es für meine Pflicht diesem jämmerlichen Altweiberklatsch gegenüber *feststehende Tatsachen* zu präzisieren!

Der Genosse Radek war in den Jahren 1909, 1910 als Mitarbeiter^r des Centralorgans der^s Russischen Sozialdemokratie mit Erfolg tätig. Ich war einer der Redacteurs des Centralorgans^t und kann Rosas Klatsch nicht unbeantwortet lassen.

Rosa L. lobt^u sich selbst unter dem Namen der polnischen Wortführer um den Genossen Radek^v herunterzureissen. Sie macht Anspielungen auf die Unstetigkeit der factischen Ideen des Genossen Radeks.

^a Krieg ^b Turgenew hatte so ^c diese bekannte Mittelchen in d[er russischen Literatur] ^d folgendermassen ^e (projdocha) über „Schlaukopf“ im Text ^f über der ^g entl. *versehentlich nicht durchgestrichen* ^h von der ⁱ im Text dier ^j bestiehlst ^k von ^l des Staatskassenbestehens ^m -selben Mitteln wie Martof griff gegen ⁿ i[d est] L[uxemburg] ^o laut ^p später eingefügt ^q bin verpflich[tet] ^r Der Genosse Radek war als Mitarbeiter ^s So[zialdemokratie] ^t in v ^u lobst ^v um genossen Radek

durchsetzt seien. Dies traf sicherlich auf zweitrangige Mitglieder zu, jedoch sind – zum Unterschied von der russischen Partei – niemals begründete Anklagen gegen irgendeinen alten polnischen Führer der beiden Richtungen erhoben worden. Die Hauptbeschuldigung scheint sich in diesem Falle gegen Józef Unszlicht gerichtet zu haben.

¹ Lenin paraphrasiert hier Turgenews „Žitejskoe Pravilo“ (Lebensregel) aus: Stichotvorenija v proze (Senilia). Vgl. I. S. Turgenev, Sobranie Sočinenij, Bd. 10, Moskva, 1949, S. 147 f.

Ich spreche es offen heraus dass ich dieses Schwanken, diese Bereitschaft^a „Frieden“ mit den russischen Liquidatoren zu schliessen, beim Genossen Radek als grosse Übeltat ansehe. Aber ich glaube zugleich, dass eine derartige Sünde verzeihlicher sei bei einem für die Richtung des C.O. und des C.K. unverantwortlichen Genossen, als bei *Mitgliedern* des C.K. und des C.O. Und unter den mit so^b grossem Lärm von Rosa herbeigeschworenen „polnischen Wortführern“ spielte immer eine ausschlaggebende Rolle solche allgemein bekannte Intriguenführer^c wie Tyschka, und das *Schwanken* dieser Leute brachte^c kolossalen Schaden der ganzen Partei. Ich will nur zwei^d Fälle die dies bestätigen beiführen. Im Januar 1910 hat das Centralkomitee der Russischen Sozialdemokratie in seiner Plenarsitzung *einstimmig* die Liquidatorenrichtung verdammt. Der einzige Absatz in der entsprechenden Resolution^e (der sogenannte § 1) der Tür und^f Thor dem Op[p]ortunismus öffnet wurde angenommen auf Tyszkas Fürsprache hin.¹ Was sagt dazu Rosa L. Wird sie es vielleicht versuchen diesen § 1. zu verteidigen vom Standpunkte der „radikalen Richtung?“

Als die „Bolschewiks“ im Frühling 1911, das sogenannte Ausländische Bureau des C.K. verliessen^g, in Folge der Sprengung des C.K. durch die Liquidatoren da blieben die Polen einen *Monat*^h noch in dieser Institution zusammen mit den Bundisten und Lettenⁱ, über welche Institution damals^j sogar Plechanow schrieb: „Diese Parteiinstitution die zum Werkzeug in den Händen einer Gruppe von Leuten geworden war, die die Partei liquidieren wollten, und die daher der Sache des russischen Proletariats grossen Schaden zuzufügen drohte, konnte diesem nur einen Gefallen erweisen das Zeitliche [zu] segnen“^k [zitiert in der Schrift: „Der Anonymus aus dem Vorwärts und die Sachlage in der Soz. Dem. Arb. P. Russlands“]. Diese Schrift wurde in die Redaktionen aller sozialdem. Blätter Deutschland's gesandt.² Auf Grund dieser Tatsachen kann der Leser beurteilen wie viel Wahres in den lobthuerischen Worten Rosas steckt, als ob die Polen „mit

^a diesen Wunsch ^b vi[e]l ^c der ^d Beispiele ^e entsprechenden *später*
 eingefügt ^f Tor ^g da ^h lang ⁱ von w ^j über welche damals
^k segnen in *anderer Handschrift, davor getilgtes Fragezeichen*

¹ Vgl. Schapiro, a.a.O., S. 116: "In a passage which carefully avoided the word 'liquidators' the resolution condemned both the extremists on the left wing of the party, and those who 'underestimate' and 'deny' the rôle of the underground party. This part of the Plenum's decisions was resisted by Lenin". – Schapiro hat ein unvollständiges unveröffentlichtes Protokoll der Sitzung aus dem Aleksinskij-Archiv (Bibliothek der Columbia University) benutzt.

² Diese Schrift Lenins erschien zuerst im März 1912 in deutscher Sprache in Paris. Vgl. Lenin, Werke, Bd. 17, Berlin 1962, S. 525-538, das Plechanov-Zitat (aus dem Dnevnik Social-Demokrata) dort S. 534 f.

starker Faust die liquidatorische Richtung in Russland niedergehalten haben”.

In Wirklichkeit haben die Polen viel mehr durch ihre Intriguen dem Kampfe mit dieser „Richtung” hinderlich gewesen.

Bis jetzt 8 Monate nach dem formellen Ausschlusse einer *bestimmten* aus der Partei Liquidatorengruppe^a (Nascha Zarja), verstanden es die berühmten^b polnischen Wortführer nicht, eine direkte Antwort darauf zu geben ob sie in^c „Frieden” mit dieser Gruppe^d leben wollen oder nicht^e.

Freilich ist es nicht so leicht eine klare Antwort zu geben, es ist viel leichter heute wortgetreu die Antiquidatoren morgen die Liquidatoren ihrer Argumente zu berauben, und auf solche Weise sich als „über” diesen Fractionen stehend zu betrachten.¹

Rosa L. nützt den Fall „Radek” aus um den deutschen Genossen einzureden^f es bliebe von der russischen Partei nichts ausser^g Trümmern übrig. Die Tatsachen besagen nun etwas ganz anderes. Diese „Trümmer”, das ist der polnische „Parteivorstand” selbst da er ein ganzes Jahr schon nicht zur Partei gehört. Ein Jahr schon^h steht er in keiner Verbindung weder mit dem C.K. der Partei das auf der Januar-konferenz 1912 gewählt wurde noch mit der s.g. „Organisations-Kommission” der Liquidatoren.²

Die russische Sozialdemokratische Parteiⁱ nachdem sie sich von den Liquidatoren wie auch den Intriganten aus dem polnischen „Parteivorstand”^j [getrennt hat,] ähnelt sehr^k wenig den^l „Trümmern” Rosas, da sie gerade vom Januar 1912 angefangen, sich^m sehr gut ent-

^a aus der Partei *später eingefügt*, und *zwar versehentlich hinter* einer ^b *im Text* berumten
^c in *später eingefügt* ^d schliessen wollen ^e Eine klare Antwort zu geben ist es
 nicht s ^f afs (als?) ^g aussen ^h ist er ⁱ *im Text* die russische sozial-
 demokratie Partei *später eingefügt* ^j ist s ^k so ^l Tr Rosa ^m sich *später*
eingefügt

¹ Hier handelt es sich um eine Polemik gegen die polnische Haltung zur Spaltung in der russischen Partei. Lenins ständiger Hinweis auf „Liquidatoren” zielt hauptsächlich auf die „Versöhner”, zu denen auch einige hervorragende Bolschewiki wie Nogin, Lindov und Rykov gehörten. Es sei daran erinnert, dass bis zum Juni 1911 Jogiches-Tyszka Lenins enger Verbündeter beim Ausmanövrieren der menschewistischen Fraktion wie auch des Bundes und der damit verbündeten Gruppen gewesen ist. Jogiches-Tyszkas offener Streit mit Lenin begann erst nach dem Sommer 1911.

² Die Prager Konferenz vom Januar 1912, auf der ein Zentralkomitee aus ergebenden Anhängern Lenins gewählt wurde, erhob den Anspruch, die gesamte Partei zu vertreten; dies ermöglichte es Lenin, jetzt zu proklamieren, dass das polnische Hauptkomitee aufgehört habe, in irgendeiner Weise mit der russischen Partei, wie sie nach den Wahlen auf dieser Konferenz sich zusammensetzte, verbunden zu sein. Die SDKPiL ihrerseits erklärte natürlich, dass ihre Zugehörigkeit zur RSDRP, die formell auf dem 4. RSDRP-Kongress in Stockholm im April 1906 ihren Anfang genommen hatte, niemals von einem repräsentativen Kongress geändert worden war. (Und die nur von Bolschewiki beschiede

wickelt. Da einige, und manches Mal, leider einflussreiche deutsche Genossen ihr Ohr den parteiischen Erzählungen und dem Klatsch der ausserhalb der Partei stehenden Wortführern des polnischen Parteivorstandes öffnen, so will ich mich mit einem kurzen Hinweis auf die Tatsachen begnügen.

Der einzige *Massstab* zur Beurteilung des Einflusses der Sozialdemokratie in Russland^a, und der Grösse ihres Anhanges in der Arbeitermassen ist die erscheinende legale marxistische Presse. In Russland sind nur^b zwei „Richtungen“ vertreten, die Partei und die „Liquidatoren“ alles andere ist Schwindel. Die Liquidatoren gaben in der ersten Hälfte des Jahres 1912 21 Nummern heraus die Antiliquidatoren 100, in den Monaten Juli und August, – die ersten 4 die zweiten 60. Die^c Liquidatoren konnten in der Zeit vom Januar 1912 bis September sich der Unterstützung seitens 16 Arbeitergruppen rühmen, die Antiliquidatoren deren 551.^d

Mag Rosa L. mit ihren Fabeln von den „Trümmern“ es versuchen diese Tatsachen aus der Welt zu bringen. Die Fabel des polnischen „Parteivorstands“ von der russischen Partei verdient noch weniger Vertrauen wie ihre Fabel von „Radek“.

N. Lenin^e

^a und ihrer Anha[nges] un[d] ihres ^b nur später eingefügt ^c ersteren ^d Unter dem Text stehende Anmerkung Lenins: Vergl. die Schrift zur gegenwärtigen Sachlage in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. Leipzig 1912. Diese Schrift gelangt jetzt in Chemnitz auf dem Parteitage zur Verteilung. Vgl. *Lenin, Werke*, Bd. 18, Berlin 1962, S. 191/209.

^e Unterschrift in anderer Handschrift, aber nicht Lenin selbst

Konferenz vom Januar 1912 konnte nicht den Anspruch erheben, solch ein repräsentativer Kongress zu sein.)

(29.) Mag Rosa L. mit ihren
Fabeln von den Trümmern
es versuchen diese Tatsachen
aus der Welt zu bannen,
die Fabel des polnischen
Partei-Vorstands von der
russischen Partei verdient
noch weniger Vertrauen
wie ihre Fabel von Raden.

N. Lenin